Ohrring mit Glaseinlagen und anthropomorphem Anhänger aus Ust´-Al´ma. 1. Jahrhundert n. Chr.
S. Kat. VII.31.

Barbarische Eliten im nördlichen Schwarzmeerraum

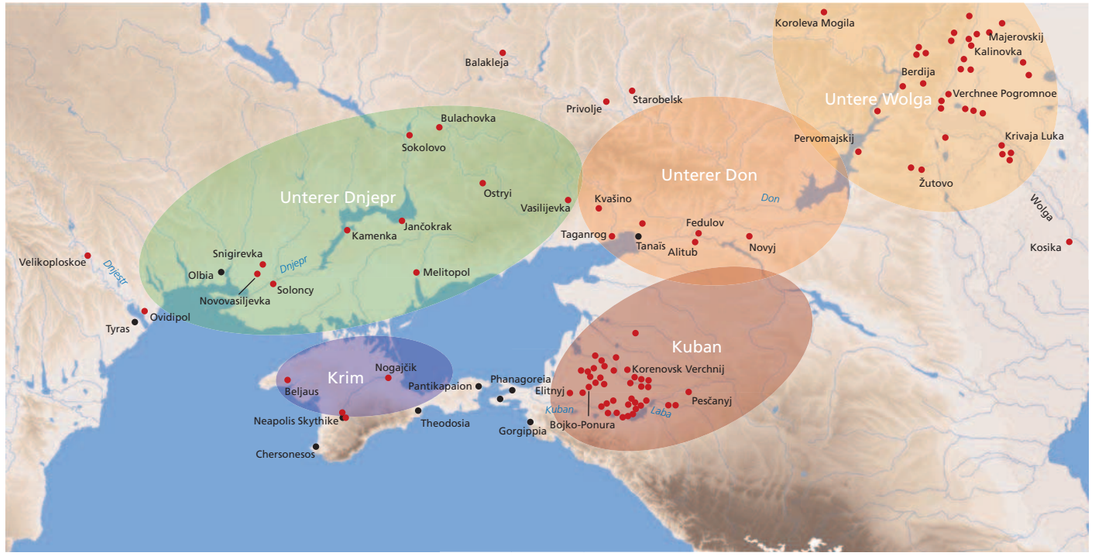
Ihr Verhältnis zu Griechen und Römern vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Valentina Mordvinceva

Der Begriff „Nördliches Schwarzmeergebiet“ wurde von Historikern der Alten Geschichte und Archäologen entwickelt, um eine bestimmte Region der griechischen Welt zu umschreiben, nämlich ihre ferne nordöstliche Peripherie. In der wissenschaftlichen Literatur findet dieser Begriff normalerweise für die griechischen Poleis an der Küste des Schwarzen und Asowschen Meeres, von der Mündung der Donau bis zu der Gelendschik-Bucht Anwendung (Скржинская 1977, 37). Bis zu einem gewissen Grad spiegelt er aber auch die Sichtweise der antiken Griechen zur Bedeutung dieser Region in ihrer Vorstellung von der Erde wider. Informationen, wie diese Landschaften von den dort lebenden barbarischen Völkern verstanden wurden, fehlen gänzlich. Das Kerngebiet der griechischen Zivilisation wurde von barbarischen Völkern (d. h. Nicht-Griechen) umgeben. Aber wo sich genau die Grenze zwischen Griechen und Barbaren befand und welche Gebiete im nördlichen Schwarzmeerraum dazuzuzählen waren, ist unklar. Die Vor- und Darstellungen der Griechen von der Ausdehnung der barbarischen Peripherie variierten abhängig von der Intensität der Kontakte zwischen der Bevölkerung des Küstengebietes mit den im Hinterland lebenden Stämmen.

Vor diesem Hintergrund ist es tatsächlich fast unmöglich, die „historischen“ Grenzen des nördlichen Schwarzmeergebietes zu benennen. Zugleich ist die Bestimmung dieses Grenzraumes jedoch eine notwendige Voraussetzung, da die jeweilige Definition das Ergebnis der Untersuchung beeinflussen kann (Каганский 1999, 53). Es bieten sich die gegebenen natürlichen Grenzen an: So gehört ein großer Teil der Gebiete um die Küsten des Schwarzen und des Asowschen Meeres zur Steppenzone. Diese wird einerseits durch natürliche Barrieren in Form von Flüssen, Bergketten und Hügeln begrenzt und andererseits durch weitere natürliche Zonen wie die Waldsteppe im Westen und Norden sowie die Halbwüsten und Wüsten im Osten. Aus diesen naturräumlichen Voraussetzungen ergibt sich die Gliederung in die Regionen unteres Dnjepr-Gebiet und Krim, unteres Don-Gebiet, unteres Wolga- und Kuban-Gebiet. Jede dieser Regionen weist lokale Besonderheiten in Hinsicht auf ihre Umweltbedingungen auf. Diese Vielfalt förderte unterschiedliche wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen, die nicht ohne Rückwirkung auf die Selbstdarstellung der Bevölkerung blieben.

Der Zeitraum vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in der nordpontischen Steppe entspricht der in der archäologischen Literatur der ehemaligen Sowjetunion entwickelten Vorstellung der „sarmatischen Epoche“ (Скрипкин 1990, 3). Das 3. Jahrhundert v. Chr. definieren viele Forscher für das ganze nördliche Schwarzmeergebiet als von Krisen gekennzeichnet (Полин 1992; Виноградов/Марченко/Рогов 1997). Als Krise sind hier strukturelle Veränderungen zu verstehen, die die bestehende Ordnung



1 Prunkgräber des 3.–1. Jahrhunderts v. Chr.
Schwarz: Griechische Städte.

2 Prunkgräber aus der zweiten Hälfte des 1.–ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.
Schwarz: Griechische Städte.

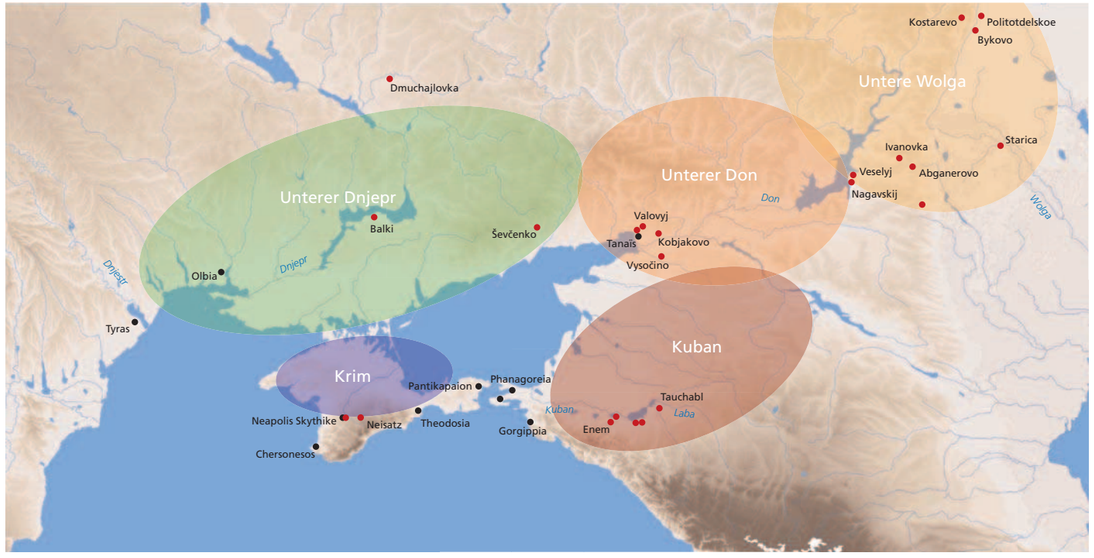
beseitigten bzw. bedrohten (Alföldy 1975, 14). In vielen griechischen Städten lassen sich Zerstörungsschichten nachweisen (vor allem in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr.). Eine vollständige Vernichtung der ländlichen Siedlungen in den Choren der nordpontischen griechischen Staaten hatte stattgefunden (Щеглов 1985, 192). Auch auf barbarischem Territorium vollzogen sich Veränderungen: Im 3. Jahrhundert v. Chr. vermindert sich im unteren Dnjepr-Gebiet die Anzahl und Zusammensetzung der Fundplätze auffallend. Für mindestens zwei Jahrhunderte bestehen die archäologischen Hinterlassenschaften aus einzelnen Nachbestattungen in Kurganen und Schatzfunden in Kurganen, natürlichen Hügeln und an Flussläufen. Kamenka, die einzige skythische Siedlung im Steppenbereich des nördlichen Schwarzmeergebietes, wird in dieser Zeit aufgegeben. An der Don-Mündung geht die Siedlung von Elizavetovskaja unter (Marčenko 1986, 397–398; Федосеев 1990, 159–160) und die bosporanischen Griechen gründen als neues Handelszentrum Tanais (Шелов 1968).

Auch die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr., die in diesem Beitrag die obere zeitliche Grenze bildet, ist von katastrophalen Ereignissen gekennzeichnet. Olbia, eine der ältesten und einflussreichsten Städte des nördlichen Schwarzmeergebietes, geht in den Jahren 269–270 n. Chr. unter (Крапивина 1993). Nach dem Jahr 250 n. Chr. verschlechtert sich die Situation im Bosporanischen Reich drastisch (Зубар 1998, 148–150) und als Folge kommt es zu einem deutlichen Rückgang der bosporanischen Münzprägung (Анохин 1999, 165–166). Um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wird Tanais zerstört (Шелов 1972, 261–265). Gleichzeitig werden römische Truppen aus Chersonesos und der südwestlichen Krim abgezogen (Зубарь 1994, 132), auch wenn für die spätere Zeit eine kleine Garnison in Chersonesos belegt ist (Костромичев 2011, 119–120). Die Krise wirkt sich gleichfalls erneut auf die von barbarischen Stämmen bevölkerten Gebiete aus. Die spätskythischen Siedlungen des unteren Dnjepr-Gebietes werden schon im späten 2. Jahrhundert n. Chr. verlassen (Былкова 2007). Um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. werden die Siedlungen des unteren Bug- (Буйских/Иевлев 1986, 74) und Kuban-Gebietes (Marčenko/Limberis 2008, 327) sowie auf der Krim aufgegeben. Die Mehrzahl der spätskythischen Nekropolen auf der Krim wird nicht mehr aufgesucht (Пиоро 1990, 23–30), neue Nekropolen werden an anderen Stellen angelegt.

In der Steppe des nördlichen Schwarzmeergebietes sind, in dem von uns bestimmten zeitlichen Rahmen, Siedlungen und Nekropolen unterschiedlichster Art verbreitet. Sie spiegeln die Unterschiede in Wirtschaft und Kultur ihrer Bevölkerung wider. Im unteren Wolga-Gebiet gibt es zum Beispiel nur Hügelgräber, die mit der Kultur iranisch sprechender Nomaden, den Sarmaten, in Zusammenhang gebracht werden. Eine ähnliche Situation ist am unteren Don zu beobachten. Im Don-Delta erscheinen um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Siedlungen und Flachnekropolen, die den historisch überlieferten Maioten, eine sesshafte, vom rechten Ufer des Kuban eingewanderte Bevölkerung, zugesprochen werden. Noch vielschichtiger stellt sich die Situation im Kuban-Gebiet, auf der Krim und am unteren Dnjepr dar. Hier wurden Siedlungen (darunter auch befestigte), Flachnekropolen, Grabhügel, Heiligtümer und Depots gefunden, die wahrscheinlich Stämmen mit unterschiedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Geprägen zuzuordnen sind. Einige dieser Stämme werden Nomaden gewesen sein, andere waren sesshaft oder zeitweise sesshaft und übten Landwirtschaft und Viehzucht aus.

In den einzelnen Regionen wurden Gräber gefunden, die als Prunkbestattungen gelten können (Abb. 1–3). Diese Gräber der sozialen Elite sind eine unschätzbare Informationsquelle für die Beziehungen und das Mit- und Gegeneinander zwischen den Kulturen. Als Elite bezeichnet man üblicherweise Einzelpersonen oder Gruppen, die eine führende Position in verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens einnehmen (zum Beispiel in politischer, ideologischer, wirtschaftlicher oder kultureller Hinsicht). Zumeist spielen Eliten eine höchst aktive Rolle im politischen Leben der jeweiligen Gesellschaft, unabhängig von ihrer Komplexität und konkreten sozialen Struktur. „Adlige“, Militärführer, einflussreiche Persönlichkeiten, Stammesfürsten und Könige schlossen und brachen Bündnisse, kontrollierten den inneren und externen Handel, das Kunsthandwerk und wichtige Technologien. Sie konnten ihr Volk in der Innen- und Außenpolitik repräsentieren (Крадин 2001, 68–69, 90–108).

Die Tatsache der Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Elite vereinigt einerseits diesen Personenkreis (als eine Identitäts-Gruppe von zum Beispiel „Adligen“) unabhängig vom Aussehen, Ethnos, Sprache, Religion etc. Andererseits bilden die „Adligen“ eine Gruppe, die sich von jenen mit einem niedrigeren sozialen Status abgrenzt, auch wenn sie unter Umständen einer gemeinsamen Identitäts-Gruppe (zum Beispiel einer ethnischen oder religiösen) angehören. Diese spezifischen Gruppenidentitäten waren zweifellos sowohl für die „Adligen“ als auch für die anderen Schichten



3 Prunkgräber aus der zweiten Hälfte des 2.–ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.
Schwarz: Griechische Städte.

der Gesellschaft wahrnehmbar. In der Bestattung eines Mitglieds der Elite wurde seine sozio-politische Stellung demonstrativ zur Schau gestellt. In der Regel bemühten sich die Eliten, ihre spezifische Identität durch ein ausgeklügeltes hierarchisches System zu betonen. Während der Bestattung eines „Adligen" stand vermutlich eher die Sicherung des Status seiner unmittelbaren Verwandten und des Stammes im Sinne einer Positionierung gegenüber benachbarten und sogar weit entfernten Völkern im Vordergrund, als die Zurschaustellung seiner eigenen Position in der Gesellschaft. Die Beerdigung eines „Adligen" bot zugleich die Möglichkeit der Selbstdarstellung seines Nachfolgers, der mit reichen Grabbeigaben, Totenmahl und Verteilung von Geschenken seinen Anspruch auf die Macht in den Augen der Anwesenden legitimierte (Egg 2009, 41). Auch deshalb unterscheiden sich die Elitengräber von den Gräbern gewöhnlicher Leute im Rahmen derselben archäologischen Kultur. Die Elitengräber wiederum, selbst wenn sie verschiedenen Kulturen angehören, können sich oft ausgesprochen ähneln und weisen nicht selten vergleichbare Grabbeigaben auf (Kossack 1974, 4–6; Quast 1993; Kokowski 2001, 45–46).

Die Grabbeigaben, die sich in Prunkgräbern finden, spiegeln sowohl verschiedene individuelle Kontakte des Verstorbenen und seiner Verwandten als auch soziale Netzwerke wider. In der Geschichte gab es immer wieder überpolitische Kommunikationssysteme (sogenannte „world-systems"), die unterschiedliche Stufen kultureller Komplexität angehörende Gesellschaften mittels besonderer sozialer Netzwerke verbanden (Wallerstein 1974; Wallerstein 2004; Chase-Dunn/Hall/Turchin 2007; Kardulias/Hall 2008). Ein entsprechendes „Welt-System" war zum Beispiel das Römische Reich mit seinen Provinzen und den jenseits des Limes lebenden Stämmen oder auch das alte China mit den jenseits der Großen Mauer lebenden Reiternomaden. Das „Welt-System" besteht aus einem Netzwerk für den Austausch von Massengütern (bulk goods network), einem für militärisch-politische Beziehungen (political military network), einem Austauschsystem von Prestigegütern (prestige goods network) und einem Informationsaustauschsystem (informational network). Diese Netzwerke sind von unterschiedlicher Größe. Das umfangreichste ist das Informationsnetzwerk (Wallerstein 1974; Wallerstein 2004; Chase-Dunn/Hall/Turchin 2007). Die Prunkgräber sind die ergiebigste Quelle, Richtung und Intensität der Beziehungen zwischen Eliten unterschiedlicher Gesellschaften zu untersuchen und auf diese Weise das Austauschsystem der Prestigegüter zu rekonstruieren.

UNTERES WOLGA- UND UNTERES DON-GEBIET

Der untere Don und insbesondere die untere Wolga befinden sich am nordöstlichen Rand des nördlichen Schwarzmeergebietes. Im 3. bis frühen 2. Jahrhundert v. Chr. existierte hier noch keine ausgeprägte Hierarchie unter den Bestattungen. Die Situation änderte sich erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. Zu dieser Zeit entstanden Prunkgräber von Männern mit verschiedenen Zeichen ihres hohen sozialen Status. Hierzu zählen Gürtelplatten aus Edelmetall, die besonders interessant sind, weil sie gleichzeitig eine bis dahin vorhandene Form ablösen (Клепиков 2002, 78–79). Parallelen zu diesen Gürtelplatten gibt es in den Grabkontexten der eurasischen Steppen, vom Aralsee bis in die Mongolei (Brosseder 2011). In den Prunkgräbern der Männer finden sich darüber hinaus Schmuckstücke, Trinkgefäße aus Edelmetall, mit Gold geschmückte Waffen und deren Zubehör sowie als besonders bemerkenswerte Objekte aus Holz geschnitzte Tierdarstellungen, die als rituelle Zepter angesprochen werden (Abb. 4). Außerhalb des Wolga-Gebietes treten, mit Ausnahme des Kuban-Gebietes, entsprechende Gegenstände nicht auf (Марченко 1996, 51–52, Komplex 356 Abb. 63). Zur Ausstattung der Prunkgräber von Männern zählen auch kostbare Bestandteile des Pferdegeschirrs. Im südöstlichen Teil der Region wurden sie als Beigaben in Kriegergräbern gefunden. In der Gegend zwischen Wolga und Don hingegen gelangten sie im Kontext von Hortfunden in Grabhügel (Abb. 5).

Die Prunkgräber von Frauen sind durch reichen Schmuck gekennzeichnet, wie Goldflitter, der auf die Kleidung genäht war, goldene Ohrgehänge und Fingerringe. In seltenen Fällen finden sich Spiegel mit goldenem Griff und Trinkgefäße aus Edelmetall (Скворцов/Скрипкин 2008). Die wertvollen Pferdegeschirrobjekte, Bestandteile der Waffenausrüstung, Gürtelplatten und Zepter, die für Männerbestattungen charakteristisch sind, fehlen in den reichen Frauengräbern.

In diese Periode gehören auch einige Kindergräber, in denen Prestigeobjekte wie goldene Armringe und Ohrgehänge gefunden wurden. Diese Bestattungen sind möglicherweise als Hinweis auf die Existenz einer Stammesaristokratie mit vererbbarem Status unter den lokalen Stämmen anzusehen (Иванова 2000, 392).

Die Prunkbestattungen – insbesondere die Männergräber – des unteren Don- und Wolga-Gebietes von der zweiten Hälfte des 2. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. belegen ein breites Spektrum an Kommunikationsräumen und überregionalen Kontakten. Gürtelplatten, Schnallen und tierstilverzierte Gegenstände ähneln Objekten von Völkern des eurasischen Steppengürtels. Viele andere Schmucksachen wie auch manche Waffen, insbesondere Schwerter mit goldgeschmückten Scheiden, stammen aufgrund ihrer technischen Ausführung aus den Werkstätten des Kuban-Gebietes (Мордвинцева/Шинкарь

4 Goldbeschlag eines hölzernen Zepters aus dem Grabhügel 27 (Bestattung 4) von Žutovo.

5 Phaleren aus dem Grabhügel 27 von Žutovo.

1999). Die in den Gräbern zu findenden silbernen Trinkgefäße wurden überwiegend im hellenistischen Iran hergestellt und könnten über den Kaukasus und das Kuban-Gebiet an den unteren Don und die untere Wolga gelangt sein. Die Hortfunde mit silbernem Pferdegeschirr des „Graphischen Stils“ aus den Grabhügeln weisen auf Kontakte mit dem Westen hin (Mordvinceva 2001, 37). Ähnliche Gegenstände wurden in vergleichbaren Kontexten im unteren Dnjepr- und Dnjestr-Gebiet gefunden.

Das Prunkgrab von Kosika aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. (Дворниченко/Федоров-Давыдов 1993; Treister 2005) markiert eine neue Etappe in der Geschichte der unteren Wolga-Region. Neben einer großen Anzahl an kostbaren Prestigegütern, die für die Bestattungen der Reiternomaden üblich sind (unter anderem goldene Pektorale, Pferdegeschirr, Waffen- und Gürtelbestandteile) wurden hier aus Goldblech gefertigte Blätter eines Totenkranzes gefunden – ein Detail, das für den griechischen Grabritus charakteristisch ist und vermutlich der Heroisierung des Verstorbenen diente. Zudem erscheinen römische Importgefäße aus Bronze. Offensichtlich diente das umfangreiche Inventar an Prestigeobjekten dem Nachfolger des „Fürsten“ aus Kosika und seiner Familie dazu, ihre weit gefächerten internationalen Verbindungen darzustellen und die besonderen Beziehungen zu den Griechen zu unterstreichen. Diese Kontakte waren vielleicht die Grundlage ihres Wohlstands und ihrer sozialen Position.

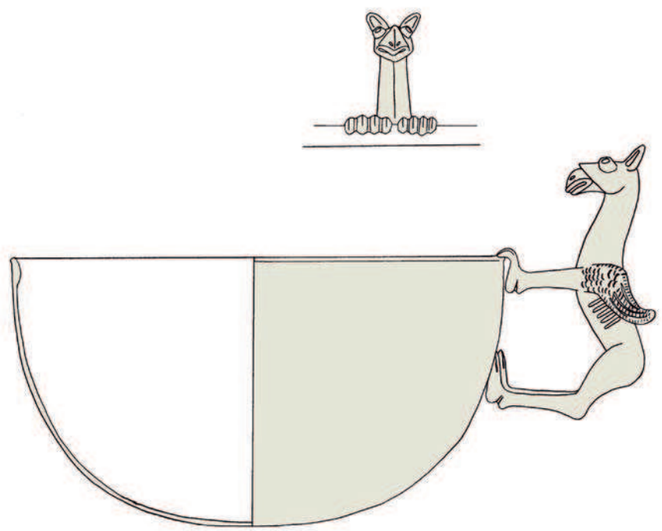
In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. kommt es zu erheblichen Veränderungen in der Struktur der Elitengräber im unteren Wolga- und Don-Gebiet und in ihrer räumlichen Verteilung. Vom 2. bis 1. Jahrhundert v. Chr. konzentrieren sich die Prunkgräber in mehreren Zentren: am linken Ufer der Wolga, in der Gegend zwischen Wolga und Don, im Wolga-Delta sowie im Bereich zwischen den Flüssen Sal und Manyč. Im 1. Jahrhundert n. Chr. befinden sich die Elitengräber zwischen Wolga und Don und vor allem im Don-Delta (Raev 1986). Den Prunkbestattungen von Frauen aus dieser Region scheinen, vor allem im Fall des Grabes aus Kobjakovo, Kurgan 10 (Прохорова/Гугуев 1992), ein besonderer Status zugekommen zu sein. Nach der Zusammensetzung der Prestigegüter in den Gräbern unterscheiden sie sich nicht von den Männerbestattungen, was auf eine besondere Stellung der Frauen in der Gesellschaft hinweisen könnte. Die Fürstengräber vom 1. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. enthalten römische Importgefäße, Waffen, Pferdegeschirr und Schmuckstücke mit Tierdarstellungen. Kindergräber, die diesem sozialen Niveau zugeordnet werden könnten, fehlen.

Unter den Grabbeigaben der Elitengräber dieser Zeit gibt es zahlreiche Objekte, die in Werkstätten des Mittelmeerraumes und in den griechischen Städten des nördlichen Schwarzmeergebietes hergestellt wurden. Sogar Gegenstände mit Tierstilverzierung stammen jetzt häufig aus bosporanischen Werkstätten (Мордвинцева 2003; Mordvinceva/Treister 2007, 235–237). Unter den spezifischen Zeichen für den hohen sozialen Status eines Bestatteten sind die silbernen Trinkbecher mit Henkeln in Tiergestalt besonders bemerkenswert (Abb. 6–7). Sie sind selten außerhalb des Wolga-Don-Gebietes anzutreffen. Zur gleichen Zeit konzentrieren sich chinesische Spiegel (einschließlich ihrer Nachahmungen) in den Prunkgräbern des unteren Don-Gebietes (Guguev/Ravich/Treister 1991). Die Prunkkleidung der „adligen“ Bestatteten besteht häufig aus Seide. Zudem stammen aus einem Befund Reste eines chinesischen Lackgegenstandes (Мордвинцева/Мыськов 2005). Interessanterweise kommen chinesische Spiegel nicht weiter westlich als im Einzugsgebiet des unteren Don und der Gegend von Severskij Donec vor und dies obwohl Kleidung aus Seide und Lackkästen auch weiter westlich und südwestlich, zum Beispiel in den Prunkgräbern des Bug-Gebietes (Sokolova Mogila) und auf der Krim (Ust'-Al'ma) gefunden worden sind.

6 Henkel in Form eines Wolfes von einem Silberbecher aus dem Grabhügel 4 von Verbovskij-II.

Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gibt es im unteren Wolga-Gebiet nur noch wenige Elitengräber. Prunkbestattungen mit einer großen Zahl an Schmuckgegenständen und anderen kostbaren Objekten fehlen gänzlich. Dagegen lässt sich im unteren Don-Gebiet und beidseits der Don-Mündung eine Konzentration von herausragenden Gräbern in Kurganen beobachten (Безуглов/Глебов/Парусимов 2009, 114). Reiche Sätze von Waffen, Ausrüstung, Pferdegeschirr und Schmucksachen kennzeichnen hier die Kriegerbestattungen, während die Frauengräber mit Schmuck aus bosporanischer Produktion als Zeichen ihres Sozialstatus ausgestattet sind. Römische Importgefäße sind nur noch selten als Grabbeigaben zu finden (Мордвинцева 2011).

7a–b Henkel in Form eines Greifens von einem Silberbecher aus dem Grabhügel 3 von Berdija.



KUBAN-GEBIET

Unmittelbar östlich an den Herrschaftsraum des Bosporanischen Reiches grenzt das sich über 900 km bis an den Fuß des Kaukasus erstreckende Kuban-Gebiet, das wahrscheinlich zeit- und teilweise unter bosporanischer Kontrolle stand. Die Bevölkerung, die entlang des Flusses Kuban und an den Ufern des Asowschen Meeres lebte, betrieb Landwirtschaft und Viehzucht. Nördlich des Kuban finden sich in diesem Zeitraum meist nur die für Reiternomaden charakteristischen Hügelgräber. Die schriftlichen Quellen nennen die Siraken als Bewohner dieses Raumes (Марченко 1996).

In der späthellenistischen Periode (vom 3. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.) konzentrieren sich die Elitengräber der barbarischen Bevölkerung in den Grabhügeln am rechten Ufer des Kuban und entlang des Laba. Sie werden als Zubov-Vozdviženskaja- Gruppe bezeichnet.

Der Grabritus der Elitengräber des Kuban-Gebietes ist vielfältig. Wahrscheinlich hängt er mit der großen Zahl verschiedener Stämme zusammen, die auch aus epigraphischen Quellen bekannt sind (zum Beispiel CIRB 10, 11, 75, 280, 512971, 972, 1039, 1040, 1115, 1119, 1129, 1132, 1134, 1214). Eine Besonderheit des Kuban-Gebietes sind die Pferdebestattungen neben und in Prunkgräbern. Sowohl Frauen- als auch Männerbestattungen der hellenistischen Periode enthalten regelhaft kostbare Trinkbecher, bronzene gegossene Kessel, eiserne und bronzene Stäbe mit figürlichen Aufsätzen, Waffen und goldenen Schmuck. In manchen Männergräbern finden sich silberne Phaleren des Pferdegeschirrs, die in anderen Fällen Bestandteile von Depotfunden sind. Unter den Phaleren gibt es unterschiedliche Typen und verschiedene stilistische Gruppen. Die überwiegende Zahl der Darstellungen auf den Phaleren sind Pflanzenornamente und selten Gottheiten des griechischen Pantheons, die in der griechischen Toreutik so populär waren (Abb. 8). Eine Besonderheit der Prunkgräber im Kuban-Gebiet sind goldene Broschen, die reich mit kunstvollen filigranen Ornamenten und bunten Stein- und Glaseinlagen verziert sind (Abb. 9). Interessanterweise stammen sie zumeist aus Männergräbern und waren möglicherweise ein Symbol ihres herausragenden sozialen Status. Eine weitere Besonderheit dieser Gräber – sowohl jener von Frauen als auch von Männern – sind die mehrfach gewundenen goldenen Hals- sowie Armringe mit Enden in Tiergestalt (Abb. 10). Im Unterschied zu den Regionen am unteren Dnjepr und auf der Krim, wo diese ursprünglich skythische Tradition schon im 3. Jahrhundert v. Chr. abgebrochen war, nutzten die „Adligen“ des Kuban-Gebietes entsprechende Würdezeichen bis zum späten 1. Jahrhundert v. Chr.

8 Phalere aus dem Hort von Korenovsk, Kuban-Gebiet.

Die Kontakte der Eliten aus dem Kuban-Gebiet erstreckten sich in dieser Periode vor allem nach Westen zum Bosporanischen Reich und nach Süden in die Regionen jenseits des Kaukasus und nach Kleinasien hinein, was sich im Schmuck und in der Toreutik widerspiegelt. Auf bestehende Kontakte zum unteren Wolga-Gebiet deutet der Fund eines rituellen Zepters im Prunkgrab eines Mannes aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. hin (Prunkgrab 13 im Hügel 13 von Razdol'naja). Auf Verbindungen zum unteren Dnjepr-Gebiet und zu entfernten westlichen Gebieten verweisen die Phaleren des sogenannten Graphischen Stils, keltische Helme, spezifisches Pferdegeschirr und Gürtelzubehör.

In den Prunkgräbern von Frauen des 1. Jahrhunderts v. Chr. erscheinen goldene Schmuckstücke aus den Werkstätten des Mittelmeerraumes, wie zum Beispiel die Halskette aus einem Grabhügel beim Dorf Pesčanyj (Abb. 11). In dieser Zeit ändert sich die räumliche Verteilung der Elitengräber. Das rechte Ufer des Kuban wird nicht mehr für Bestattungen genutzt. Die Machtzentren verlagern sich jetzt in den Bereich des Flusses Laba (Zubov-Vozdviženskaja-Gruppe) und an den Oberlauf des Kuban, zwischen die Dörfer Voronežskaja und Kazanskaja (die Gruppe des sogenannten „Goldenen Friedhofs“). I. Marčenko erklärte diese räumlichen Veränderungen mit einer Verlagerung des Siedlungsraumes der Bevölkerung (Марченко 1996, 33). Auch die Zusammensetzung der Grabbeigaben und des persönlichen Trachtzubehörs in den Männergräbern verändert sich. In den Gräbern erscheinen nun Gürtel mit Schnallen und Riemenzungen aus Edelmetall sowie Importgefäße römischer und provinzialrömischer Provenienz. Zur gleichen Zeit verschwinden die für die hellenistische Zeit so typischen vielfarbigen (polychromen) Broschen wie auch die Arm- und Halsringe mit Enden in Tiergestalt. In den Elitengräbern von Frauen hingegen gibt es keine wesentlichen Änderungen. Einzig die Schmuckgegenstände ähneln nunmehr den Typen, die am Bosporus verbreitet waren.

Im 2. und 3. Jahrhundert nimmt die Zahl der Prunkgräber ab, zudem befinden sie sich jetzt in der Nähe der Grenzen zum Bosporanischen Reich, am linken Ufer des Kuban. Es sind Männerbestattungen mit Waffen, Rüstungen, Schmuck und Amphoren, die in der Regel von einer Pferdebestattung mit kostbarem Pferdegeschirr begleitet werden und den zeitgleichen Kriegerbestattungen auf der Krim und am unteren Don nahe stehen. In den Frauenbestattungen trifft man auf Schmuck aus bosporanischer Herstellung und verschiedene Amulette, Metallteile von Fächern sowie Toilettsätze.

UNTERES DNJEPR-GEBIET

Das durch vielfältige archäologische Stätten gekennzeichnete untere Dnjepr-Gebiet grenzt unmittelbar an die Küsten des Schwarzen und Asowschen Meeres an. Am Unterlauf des Dnjeprs befinden sich die Siedlungen der Chora von Olbia, die Siedlungen und Flachnekropolen der spätskythischen Kultur sowie die Grabhügel mit Nachbestattungen, die wohl von Sarmaten oder anderen reiternomadischen Völkern stammen.

Die Grabstätten der späthellenistischen Periode (3.–1. Jahrhundert v. Chr.) sind im unteren Dnjepr-Gebiet sehr selten. Dies ist ausgesprochen überraschend, da die umfangreichen

Ausgrabungen der 1950er bis 1970er Jahre in dieser Region Tausende von Grabanlagen der skythischen Kultur des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu Tage brachten. Die archäologischen Hinterlassenschaften der späthellenistischen Phase bilden Siedlungen (Былкова 2007, 110–114), seltener Bestattungen mit wenigen Beigaben und Votivdepots in Grabhügeln, deren Zusammensetzung sie als Prunkkomplexe ausweisen. Möglicherweise praktizierte die Bevölkerung dieser Region des nördlichen Schwarzmeergebietes einen Grabritus, der keine Spuren hinterließ (wie zum Beispiel obertägige Beisetzungen der Verstorbenen oder Deponierungen der Toten in fließenden Gewässern).

Im späten 1. Jahrhundert v. Chr. nimmt die Zahl der Bestattungen zu, entlang des Unterlaufs des Dnjepr entstehen neue Hügelgräber- und Flachnekropolen, die dann ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. kaum noch belegt werden. Sie konzentrieren sich während dieses Zeitraumes auf die nördliche Küste des Asowschen Meeres und den Raum zwischen dem Dnjepr und der unteren Donau (Гудкова/Фокеев 1984; Симоненко 1993, 99).

Den Eliten späthellenistischer Zeit sind die Hortfunde mit Prestigeobjekten in natürlichen Hügeln, Kurganen und Flussbetten zuzuordnen. Einige dieser Komplexe weisen Schmuck- und Kleidungsgegenstände auf, die man eigentlich mit Frauengräbern in Verbindung bringen würde (Былкова 1993; Михлин 1975). Die Mehrzahl der Votivdepots enthält jedoch Waffen- und Rüstungsgegenstände, wie Helme, Schwerter, Speer- und Pfeilspitzen, kostbares Pferdegeschirr (silberne Phaleren, Trensen mit Knebeln [Psalien]), silberne Trinkschalen sowie bronzene Gefäße (Situlen und Kessel). Zahlreiche Objekte sind vor der Deponierung absichtlich beschädigt, verbogen und zerbrochen worden.

Der einzige Komplex, der aufgrund von menschlichen Knochen als eine Elitenbestattung anzusprechen ist, wurde in einer Siedlungsschicht von Kamenka entdeckt (Погребова 1956). Das Grab enthielt goldene Gesichtsplatten (Mund- und Augenbleche), deren nächste Parallelen sich in den Elitengräbern auf der Krim fanden, wie zum Beispiel im Mausoleum von Neapolis Skythike.

9 Polychrome Brosche aus der Kriegerbestattung (Grabhügel) von Bojko-Ponura.

Die Elitenkomplexe späthellenistischer Zeitstellung des unteren Dnjepr-Gebietes belegen deutlich die Kontakte nach Westen und Süden zu den Kulturen des Latène-Kreises, Thrakiens und zur sogenannten spätskythischen Kultur auf der Krim.

Im 1. Jahrhundert n. Chr. ändert sich die Situation grundlegend. Anstelle der Hortfunde erscheinen Grabanlagen der Eliten in Grabhügeln, wie in Sokolova Mogila (s. Beitrag Šamina S. 412–417. Ковпаненко 1986), Čuguno-Krepinka (s. Beitrag Veličko S. 418–425. Simonenko 2008, Kat. Nr. 70, Tab. 56–66) und Cvetna (Minns 1913, 147–148 Abb. 38). Die Prunkgräber der Frauen enthalten Schmuckgegenstände aus dem Mittelmeerraum sowie Importgefäße aus römischer bzw. provinzialrömischer Produktion und seltene Prestigeobjekte aus weit entfernten Ländern wie etwa China (Seide und Lackkästen) und dem Nahen Osten (Spiegelfassungen, Fächer und Toilettgefäße).

Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. fehlen in den Prunkbestattungen im unteren Dnjepr-Gebiet reiche Grabbeigaben aus entfernten Gegenden. Die Elitenbestattungen am Rand des Gebietes enthalten nun Objekte lokaler, bosporanischer und seltener provinzialrömischer Herkunft (Simonenko 2008).

KRIM

Die meisten Fundstätten auf der Krim vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr., die nicht mit den griechischen Bewohnern zu verbinden sind, liegen entlang der westlichen Küste und an den Gebirgsausläufern der Halbinsel: von den Tälern der südwestlichen Krim (Alma, Kača und Belbek) im Westen bis zu den Grenzen der Chora von Theodosia im Osten. Diese Stätten wurden in der wissenschaftlichen Literatur der sogenannten spätskythischen Kultur zugeschrieben. Als spätskythische Kultur werden die archäologischen Hinterlassenschaften jener Skythen verstanden, die nach der angeblichen Eroberung der Steppen des nordöstlichen Schwarzmeergebietes durch die Sarmaten aus dem unteren Dnjepr-Gebiet auf die Krim geflohen waren (Артамонов 1948, 57; Дашевская 1991; Попова 2011). Ihre archäologischen Hinterlassenschaften umfassen Siedlungen, Flachnekropolen, Hügelgräber und Heiligtümer, wobei die Siedlungen und Flachnekropolen, die überwiegend in der südwestlichen und zentralen Krim liegen, erst ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. nachzuweisen sind (Пуздровский 2007, 15–16). Seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. nehmen die bis dahin häufigen Bestattungen in Grabhügeln stark ab und finden sich meistens nur noch an den Ausläufern des Krimgebirges. Die übliche Bestattungsweise in den Flachnekropolen des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. waren Mehrfachbestattungen in Erdgrüften. Bestattungen der Elite finden sich als einzelne Nachbestattungen in Grabhügeln (zum Beispiel Kurgan Čistenkoe: Зайцев/Колтухов 1997). Einzigartig ist die Situation in der von Reiternomaden gegründeten Stadt Neapolis Skythike auf dem Gebiet des heutigen Simferopol (Погребова 1961). Hier wurde die Führungsschicht in einem eigens errichteten Mausoleum bestattet. Charakteristisch für die Männergräber aus dem Mausoleum sind goldene Gesichtsplatten und Schmuckgegenstände wie Goldflitter und Anhänger, Fibeln, darunter solche aus Edelmetall sowie Waffen (meistens Lanzenspitzen) und Gürtelzubehör. Die im Mausoleum bestatteten Frauen besaßen Goldflitter und Halsschmuck. Mit den Elitengräbern sind die in geringer Entfernung separat niedergelegten Pferdebestattungen verbunden. Die Grabbeigaben und das Trachtzubehör der Gräber weisen auf Kontakte zu den Kulturen des Latène-Kreises (Schwert, Sätze des Gürtelzubehörs und Fibeln) und zu den griechischen Städten (rottonige Unguentaria, Tongefäße und Schmuck) hin.

In die Zeit um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. wird die außergewöhnlich reiche Prunkbestattung des Kurgans von Nogajčik auf der östlichen Krim datiert (Ščepinskij 1994; Симоненко 1993; Mordvinceva/Zaytsev 2003; Зайцев/Мордвинцева 2007a). Das Grab barg kostbare Schmuckobjekte, unter anderem aus dem Mittelmeerraum, Kleinasien und dem Nahen Osten importierte Silber-, Glas- und Steingefäße sowie mit Tierstil verzierte Gegenstände. Das Grab unterscheidet sich deutlich von den gleichzeitigen Denkmälern der spätskythischen Kultur auf der Krim und wurde als sarmatische Bestattung interpretiert. Einige Besonderheiten des Grabritus, wie

10 Halsring aus der Kriegerbestattung (Grabhügel). von Elitnyj.

11 Halskette aus einem Grabhügel (Bestattung 10) in der Nähe von Pesčanyj.

die in silbernen Schalen liegenden Hände und die Anordnung des Grabinventars rechts von der Bestatteten, verweisen auf die archäologische Kultur des Kuban-Gebietes (Zubov-Vozdviženskaja Gruppe).

Im 1. Jahrhundert n. Chr. erscheinen in manchen Flachnekropolen der spätskythischen Kultur auf der südwestlichen Krim (Ust'-Al'ma und Alma-Kermen) Prunkgräber mit besonders reichen und vielfältigen Grabbeigaben (Loboda/Puzdrovskij/Zajcev 2002; Puzdrovskij/Zajcev 2004; Богданова 1989). In der Nekropole von Ust'-Al'ma befanden sich die Gräber in einer besonders herausgehobenen Position entlang der Straße, die in die Siedlung führte; das heißt sie folgten dem für die griechischen Nekropolen charakteristischen Prinzip der Gräberstraßen vor den Toren der Stadt. Die Prunkgräber der Männer enthielten Waffen (Schwert, Bogen und Pfeilspitzen), goldene Totenkränze, Gesichtsplatten, römische Bronzegefäße, silberne Trinkbecher, rottonige Lampen, Amphoren, Pferdenachahmungen aus Leder mit Stroh gefüllt und mit Schirrung, Gürtelelemente aus Edelmetall sowie Schmuck (darunter Fingerringe). In den Prunkgräbern der Frauen fanden sich goldene Schmuckgegenstände, Totenkränze und Gesichtsplatten, silberne Löffel, Pyxiden, importierte Gefäße, chinesische Lackkästen mit Parfümgefäßen und Kosmetikgegenständen. In dieser Periode erscheinen auch reich ausgestattete Kindergräber, die aufgrund des Beigabenensembles und des persönlichen Trachtzubehörs den Prunkbestattungen von Kindern ähneln, die in den Nekropolen des Bosporanischen Reiches entdeckt wurden. Besonders charakteristisch für die Kindergräber ist, dass es kleine Kopien der für Erwachsene typischen Grabbeigaben gibt. Ebenso finden sich Schmuckgegenstände, wie kleine goldene Fingerringe, Goldflitter und Anhänger von Halsketten mit der Darstellung der Kybele (s. Kat. VII.90). Den Prunkgräbern sind offensichtlich die in unmittelbarer Nähe angelegten Pferdebestattungen zuzuweisen.

Neben entsprechenden Gräbern in Flachnekropolen sind auf der südwestlichen Krim Gräber mit ähnlichen Bestattungsriten und Inventaren auch aus Grabhügeln bekannt (zum Beispiel aus dem Kurgan beim Dorf Magarač. S. Kat. VII.108–115).

Die Prunkbestattungen der spätskythischen Kultur des 1. bis zur ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. belegen die enormen Fernkontakte der Elite der südwestlichen Krim, so finden sich etwa chinesische Lackkästen und Seide, römische Metall- und Glasgefäße oder Alabastergefäße aus dem Nahen Osten in den Gräbern. Dennoch wurde die Mehrzahl der Objekte wahrscheinlich auf der Krim hergestellt. Schmuckstücke und Tongefäße haben zahlreiche Parallelen unter den Funden aus Chersonesos. Zudem weist auch der Bestattungsritus der spätskythischen Nekropolen, insbesondere die Verwendung von Grabsteinen, goldenen Kränzen und Gesichtsplatten, Tonlampen sowie Kosmetikgefäßen, deutliche Gemeinsamkeiten mit den Bestattungstraditionen der Nekropolen von Chersonesos und seiner Chora auf.

In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. nimmt die Zahl der Elitengräber erheblich ab. Zu nennen ist für diesen Zeitraum eine Kriegerbestattung, die unter dem ehemaligen Südpalast von Neapolis Skythike entdeckt wurde und von vier in separaten Gruben beigesetzten Pferden umgeben war (Зайцев/Мордвинцева 2007b). Das Grab barg eine Amphora, einen Dolch und mit Gold verziertes Pferdegeschirr. Der Bestattungsritus lässt sich auch in den Flachnekropolen auf der Krim belegen. Das Grabinventar (Schmuck, Trachtzubehör und Pferdegeschirr) ist zum Teil bosporanischer Herkunft oder besitzt Parallelen in der südwestlichen und zentralen Krim sowie im Kuban-Gebiet.

Was sind nun die Gründe für die Veränderungen, die die barbarischen Eliten während der mehr als fünfhundert Jahre erfuhren? Und in welcher Beziehung standen sie zu den Zentren der griechischen und römischen Zivilisation an der nördlichen Küste des Schwarzen Meeres?

Zu Beginn der „sarmatischen Epoche" siedelten die Griechen bereits seit Jahrhunderten an der nördlichen Küste des Schwarzen Meeres und lebten mit und neben den benachbarten barbarischen Stämmen. Die radikalen Veränderungen im Barbaricum, besonders im unteren Dnjepr-Gebiet, unterbrachen offenbar viele der bestehenden politischen Verbindungen, obwohl die griechische und römische Kultur ihren Einfluss auf die Nachbarregionen nicht völlig verlor. Die Oberschicht des unteren Dnjepr- und Kuban-Gebietes zeigt von Beginn ihrer Nachweisbarkeit an hellenistische Merkmale in ihrer Kultur. Dies wird besonders in Form der Schmuckobjekte aus Edelmetall deutlich, die oft mit floralen Ornamenten und Darstellungen von griechischen Gottheiten verziert wurden. Zur gleichen Zeit kam es zu einer gewissen Beeinflussung des Grabritus durch griechische Sitten. Das untere Wolga- und zu einem bestimmten Grad auch das Don-Gebiet standen vermutlich nicht in einem direkten Kontaktverhältnis zu den Griechen an der Schwarzmeerküste, da sie offenbar von keinem konkreten politischen oder wirtschaftlichen Interesse für diese waren.

Bei der Analyse der Zusammensetzung von Grabbeigaben und der Formen des Bestattungsritus ließen sich einige Hauptrichtungen von Kontakten ausmachen. So besitzt in der späthellenistischen Epoche das untere Dnjepr-Gebiet die meisten Verbindungen nach Westen zu den Latène-Kulturen im Bereich des heutigen Bulgarien, Rumänien und Ungarn, wo auch die Anlage von Votivdepots mit kostbaren Phaleren und Trinkgefäßen existierte (Fettich 1953; Spânu/Cojocaru 2009). Die genannten Regionen hatten enge politische Kontakte und stellten gleichsam einen Kulturkreis dar. Unter Berücksichtigung der gravierenden Veränderungen in der Kultur des unteren Dnjepr-Gebietes erscheint es denkbar, dass diese in Zusammenhang mit aus dem Westen eindringenden Völkern stehen. Die Information über eine solche Bewegung ist im berühmten Dekret zu Ehren des Protogen zu finden, in dem die Olbia bedrohenden Skiren und Galater erwähnt werden (IOSPE I2 Nr. 32). Es gibt verschiedene Datierungsversuche für das Dekret. Sie reichen vom Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. bis zum späten 3. und sogar frühen 2. Jahrhundert v. Chr., doch ist das meist diskutierte Datum die Zeit zwischen 220–210 v. Chr. (Виноградов 1997, 106). 279 v. Chr. drangen Kelten in Makedonien, dann in Thrakien, Griechenland und Kleinasien ein. In Thrakien bestand zwischen 279–213 v. Chr. ein keltisch-thrakisches Reich. Weitere keltische Expansionen nach Osten führten anscheinend zur Zerstörung von Olbia und seiner Umgebung und markierten den Beginn seiner Wirtschaftskrise. Denn Olbia verlor offensichtlich einen Großteil ihres landwirtschaftlichen Territoriums, das der Stadt als ökonomische Basis diente (Рубан 1985, 43–44). Als indirekten Hinweis auf ein mögliches Vordringen von Völkern aus dem Westen kann die Erwähnung von Geten, Tyrageten und Bastarnen sowie eines thrakisch-bastarnischen Vorstoßes in das Gebiet zwischen Donau und Don gelten (Strabon, Geographica II 5, 30; VII 3, 2; VII 3, 13). Der davon ausgehende Impuls war so stark, dass die Prestigegüter aus dem Westen bis an die untere Wolga und in das Kuban-Gebiet gelangten (genannt seien hier beispielhaft die Hortfunde von Žutovo, Kačalinskaja,

Korenovsk und Verchnij). Einige Komplexe des unteren Dnjepr-Gebietes weisen auch auf Verbindungen zu den barbarischen Völkern auf die Krim hin, wie etwa eine Bestattung mit goldenen Gesichtsplatten in der Siedlung von Kamenka.

Die Elitengräber auf der Krim lassen nach heutigem Forschungsstand den höchsten Grad an Hellenisierung der Führungsschicht unter den Barbaren des nördlichen Schwarzmeergebietes erkennen. So war zum Beispiel das Grab des skythischen Königs Argotes mit einer Stele, die eine griechische Inschrift trug, gekennzeichnet. Sein Mausoleum mit den Elitengräbern wurde in das architektonische Ensemble vor dem Tor der Stadt Neapolis Skythike einbezogen. In Neapolis Skythike wurden viele rituelle Objekte gefunden, die aus der griechischen Kultur entlehnt sind, wie zum Beispiel Altäre aus Ton und Terrakottastatuetten griechischer Götter. Möglicherweise geht auch der Brauch, goldene Gesichtsplatten mit ins Grab zu legen, auf eine griechische Sitte zurück. Entsprechende Bestattungsriten sind für die griechische Kultur jedoch nur aus früheren Jahrhunderten bekannt (Kurtz/Boardman 1971, 212 Abb. 43). In jedem Fall sind die goldenen Mund- und Augenbleche in den Nekropolen der griechischen Städte am Kimmerischen Bosporus mehrfach belegt (Abb. 12). Sie waren wohl ein Kennzeichen der griechisch-barbarischen Elite im Bereich von Chersonesos, Olbia und den benachbarten barbarischen Randgebieten. Gleichzeitig war die herrschende Elite „Krimskythiens“ in ein politisches und kulturelles Netzwerk mit den westlichen Kulturen integriert; darauf weisen Latène-Importe im Mausoleum von Neapolis Skythike und in anderen Nekropolen der sogenannten spätskythischen Kultur hin. Die barbarischen Eliten auf der Krim unterhielten – wahrscheinlich über das Bosporanische Reich – gleichzeitig Beziehungen zum Kuban-Gebiet, wohingegen Kontakte zu den nordöstlichen Gebieten an der unteren Wolga und dem unterem Don nicht zu beobachten sind. Die dortige Oberschicht war in späthellenistischer Zeit offensichtlich in einen anderen Kreis von politischen und wirtschaftlichen Beziehungen eingebunden. Anders stellt sich die Situation im Kuban-Gebiet dar. Hier weisen die Elitengräber auf der einen Seite starke hellenistische Einflüsse auf – besonders anhand der Wahl der goldenen Brosche als eine der spezifischen Insignien für einen Krieger –, auf der anderen Seite verbinden diesen Raum viele künstlerische Details, wie zum Beispiel der Tierstil, aber auch Elemente des Bestattungsritus mit der reiternomadisch-skythischen und der iranischen Kultur. Einige Merkmale im Erscheinungsbild der Prunkgräber des Kuban-Gebietes deuten auch auf kulturelle Einflüsse aus dem Raum südlich des Kaukasus hin.

Enge politische und wirtschaftliche Beziehungen mit dem Kuban-Gebiet pflegten die Eliten des unteren Wolga- und unteren Don-Gebietes. Im 2. Jahrhundert v. Chr. traten sie gleichzeitig in Kontakt mit den nomadischen Eliten des eurasischen Steppengürtels. Vielleicht stand dies mit Veränderungen im politischen Gleichgewicht in der Steppenzone im Zusammenhang, wie der Stärkung der Xiongnu, der Niederlage der Yuechi und dem Fall der graeco-baktrischen Herrschaft im heutigen Afghanistan, Usbekistan und Tadschikistan (Скрипкин 1997, 98). Ein Resultat scheint ein stärkerer Austausch zwischen den Steppenvölkern gewesen zu sein, der das Funktionieren des nördlichen Strangs der als „Seidenstraße“ bezeichneten Handelsroute(n) sicherte.

Es ist somit festzuhalten, dass vor dem 1. Jahrhundert v. Chr. im nördlichen Schwarzmeergebiet drei Hauptkreise politischer und kultureller Beziehungen existierten:

1. der griechisch geprägte Kreis auf der Krim,
2. der westliche Kreis im unteren Dnjepr-Gebiet, der vor allem mit den Latène-Kulturen in Verbindung stand und
3. der östliche Kreis im Kuban-, unteren Don- und unteren Wolga-Gebiet, der über die Steppe mit den nomadischen Kulturen Sibiriens und über den Kaukasus mit den iranischen Kulturen Vorderasiens im Kontakt stand.

Als Mithridates VI. Eupator die nordpontischen Territorien in sein Reich eingliederte, veränderte dies die politische Kräfteverteilung in der Region. In seine Politik band er auch die skythischen Könige des Kuban-Gebietes mit ein. Anscheinend beeinflussten die zahlreichen diplomatischen Geschenke, dynastischen Ehen und andere politischen Maßnahmen den Konsolidierungsprozess der barbarischen Welt im östlichen

12 Mund- und Augenbleche aus Gorgippia (Gruft II, Bestattung 2).

Teil des nördlichen Schwarzmeergebietes. Dies trug zur Entstehung von Machtzentren bei, die verschiedene Bevölkerungsgruppen vereinten, was unter anderem die Anlage besonders prunkvoller Grabanlagen, wie dem Kurgan von Nogajčik oder Kosika, zur Folge hatte.

Nach dem Sturz des Mithridates VI. Eupator rückte das nördliche Schwarzmeergebiet immer stärker in die Interessenssphäre Roms. Es folgten Eingriffe in die Innenpolitik der griechischen Poleis und direkte und indirekte Beeinflussungen der barbarischen Häuptlinge. Seit dieser Zeit ähneln sich die Elitenbestattungen des nördlichen Schwarzmeergebietes untereinander sehr. Die regionalen Würdenzeichen – rituelle Zepter (untere Wolga), goldene Broschen (Kuban-Gebiet), gewölbte Phaleren vom Pferdegeschirr (unterer Dnjepr) – werden nicht mehr als Beigaben verwendet; jetzt spielen römische Silber- und Bronzegefäße eine bedeutende Rolle. Alle Bereiche des nordpontischen Barbaricums gelangten nun zu einem gewissen Grad in politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von den griechischen und römischen Zentren.

In dieser Hinsicht ist die Ähnlichkeit der Elitengräber des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. im gesamten Barbaricum in den Randzonen des Römischen Reiches bemerkenswert (Quast 2009, 110). Die Prestigegüter östlicher Provenienz – wie Lackkästen und Seide – waren vermutlich auch für den Handel mit Rom geeignet und so entstanden Kontakte zwischen den beiden großen Reichen im Westen und Osten – Rom und China – als Grundlage eines einheitlichen „world-system“.

Ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. geriet der größte Teil des nördlichen Schwarzmeergebietes (unterer Dnjepr und Krim) unter die unmittelbare Kontrolle Roms (Костромичев 2011, 116–117; Ярцев 2011, 146). Eine Ausnahme bildete nur das untere Don-Gebiet und seine östliche Peripherie (untere Wolga), wo sich ein mächtiges politisches Zentrum nomadischer Verbände befand (Безуглов 1997, 137–138; Внуков 2007, 170). Die Beziehungen zu den Völkern im nordpontischen Raum scheinen nun nicht mehr so eng wie früher gewesen zu sein und so waren die regelmäßigen Stillhaltegelder Roms nicht mehr erforderlich. Möglicherweise hängt hiermit auch die auffallende „Standardisierung“ der Bestattungen der zweiten Hälfte des 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zusammen, die an ein vergleichbares Phänomen im Raum des germanischen Barbaricums erinnert (Quast 2009, 112–113), zu dem Dieter Quast feststellte: *„Die frühgeschichtlichen Prunkgräber – zumindest jene der jüngeren Kaiser- und Völkerwanderungszeit zeigen hingegen deutlich, wo römische ‚Außenpolitik‘ ansetzt“* (Quast 2009, 134).